# Begleittext zur PowerPoint-Präsentation

##### Simbabwe

## Schule ohne Grenzen

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 1** | Titel |
| **Folie 2** | Simbabwe ist ein Binnenstaat im südlichen Afrika. Er grenzt an Südafrika, Botswana, Sambia und Mosambik. Der Sambesi bildet die nördliche Grenze zu Sambia. Die Hauptstadt Harare ist mit 1,5 Millionen Einwohnern auch die größte Stadt des Landes, gefolgt von Bulawayo mit 650.000 Einwohnern. 85 Prozent der Bevölkerung sind christlichen Glaubens.Vom Ende des 19. Jahrhunderts an war das heutige Simbabwe Teil der britischen Kron­kolonie Rhodesien. Sie wurde 1911 in Nordrhodesien (heute Sambia) und Süd­rhodesien, das heutige Simbabwe, geteilt. 1965 erklärte sich das Land für unabhängig. Nach den Wahlen 1980 erhielt es erstmals eine schwarze Regierung. Der seit 1987 als Präsident amtierende Robert Mugabe regiert das Land diktatorisch. In Simbabwe sind Hunger und Arbeitslosig­keit weit verbreitet. Bis zu drei Millionen Menschen sollen seit der Jahrtausendwende illegal nach Südafrika ausgewandert sein. |
| **Folie 3** | Kinder mit einer Behinderung haben in Simbabwe meist keine Chance auf Schulbildung. Obwohl die Gesetze des Landes fortschrittlich formuliert sind und Richtlinien für den inklusiven Unterricht ausgearbeitet wurden, besucht nur jedes dritte Kind mit einer Behinderung die Schule. Die Schulgebäude sind nicht behindertengerecht ausgestattet; technische Hilfsmit­tel und spezifische didaktische Materialien stehen kaum zur Verfügung. |
| **Folie 4** | Die Jairos Jiri Association (JJA) lässt Kinder mit Behinderungen Seite an Seite mit nicht behin­derten Kindern lernen. 1.200 Kinder und Jugendliche besuchen derzeit die Kinder­gärten, Grundschulen, weiterführenden Schulen und Berufsschulen der Organisation. Ihre Schule in Nyamuwanga gilt in ganz Simbabwe als Vorreiter der Inklusion. |
| **Folie 5** | Wenn die Hähne krähen, kann er sie nicht hören. Doch stattdessen spürt er, wie sich der Vorhang der Nacht hebt und die Dämmerung Einzug hält in seinem kleinen Zimmer, in dem er auf einer dünnen Matte auf den Fliesen schläft. Erst war es die Aufregung, jetzt ist es die Vorfreude: Nicht ein einziges Mal in den vergangenen zwei Jahren hat Milton Chibanda verschlafen, nie musste man ihn wecken. „Zu spät kommen und deswegen den Unterricht verpassen: Das wäre schlimm. Ich will lernen, lernen, lernen“, erklärt er per Gebärden­sprache. So ist der Zehnjährige schon Minuten nach dem Aufwachen bereit zum Aufbruch.  |
| **Folie 6** | Sein Zuhause ist eine einfache Hütte mit zwei Zimmern. Das Plumpsklo steht hinterm Haus, davor ein gefegter Vorplatz mit der Feuerstelle. Hier isst er hastig einen Teller Mais­brei, von der Mutter auf den flackernden Flammen aufgewärmt, und stapft zur Bushalte­stelle. Milton Chibanda könnte ein Kind sein wie viele andere, die in Simbabwe zur Schule gehen. Doch als Gehörloser ist er eine Ausnahme. |
| **Folie 7** | Miltons Mutter Edna Mudiwakure muss sich alleine um den aufgeweckten Sohn kümmern, weil ihr Mann nach dessen Geburt das Weite gesucht hat – wie viele Väter in Simbabwe will er nichts mit einem Kind zu tun haben, das mit einer Behinderung geboren wurde.In seiner alten Grundschule saß der Junge drei Jahre lang nur in der Ecke – die Lehr­kräfte kümmerten sich nicht um ihn. 126 Dollar Schulgeld verlangte man dort pro Jahr – sehr viel Geld für seine Mutter, die auf dem Markt Maisbrei und Erdnussbutter verkauft. Gelernt habe er dort aber nichts.  |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 8** | Doch seit zwei Jahren besucht Milton die Grundschule in Nyamuwanga, in der man auf seine Bedürfnisse Rücksicht nimmt. Jeden Schultag steigt Milton in den Überlandbus Richtung Harare: Der Fahrer lässt ihn zum Sonderpreis mitfahren, weil er den Jungen mag. |
| **Folie 9** | An der Schule lernt er die Gebärden­sprache und bringt sie nach und nach auch seiner Mutter bei. Wenn es hakt, notiert er einen Begriff auf dem Papier – denn auch das Lesen und Schreiben hat man ihm beigebracht. Seine Mutter ist glücklich: „Nach all den Jahren können wir endlich richtig miteinander reden.“ |
| **Folie 10** | Auch Miltons Klassenkameradin Velacious Zisengwe ist gehörlos. In ihren Plastikschlappen marschiert sie morgens drei Stunden zur Schule und abends wieder drei Stunden zurück. „Das macht mir nichts aus“, erklärt sie mit einem schüchternen Lächeln. „Ich bin einfach froh, dass ich etwas lerne und mit Menschen zusammen bin, die mich verstehen.“ Und an einem Ort, an dem Behinderung nicht mit Unfähigkeit gleichgesetzt wird – das Motto der Schule ist „Disability does not mean inability“. Frei übersetzt bedeutet das: Menschen mit Behinderung sind zwar eingeschränkt, aber nicht beschränkt. |
| **Folie 11** | Die Klasse für Gehörlose unterrichtet die Lehrerin Maiden Chifamba. Von ihr lernen die Kinder Simbabwes offizielle Gebärdensprache – und noch viel mehr: In dem mit Mobiles und vielen bunten Lernplakaten geschmückten Raum löst Velacious Aufgaben an der Tafel: Dass zehn minus sechs vier ergibt, ist für sie ein Kinderspiel. Dann kommt Milton an die Reihe – und löst seine Aufgabe ebenfalls mit Bravour. |
| **Folie 12** | Mittlerweile folgen Velacious und Milton längst nicht mehr nur dem Unterricht in der Klasse der Gehörlosen. In manchen Fächern sitzen sie neben Kindern ohne Behinderung auf den Bänken der regulären vierten Klasse. Ein erfolgreiches Experiment, denn sie können die gleichen Aufgaben lösen wie ihre Altersgenossen. „Ich gehe oft nach vorne an die Tafel, wenn die anderen die Lösung nicht kennen“, sagt Milton. „Meistens stimmt alles!“  |
| **Folie 13** | Memory Mutemeri, die Lehrerin der Viertklässler, muss den Lernstoff 48 Schülerinnen und Schülern beibringen. Da bleibt für individuelle Förderung kaum Zeit. Trotzdem versucht sie, Aufgaben auch in der Gebärdensprache zu besprechen. |
| **Folie 14** | Selbst Kinder ohne Behinderung kennen nämlich die Zeichen. Sie lernen sie ganz von alleine in den Pausen – dann treffen sich alle zum gemeinsamen Spielen. Wenn der Gong ertönt, rennen fast 500 Kinder über den Schulhof, um sich auszutoben – ein Gewimmel aus roten Uniformen, in dem selbstverständlich nicht zwischen „behindert“ oder „nicht behin­dert“ unterschieden wird. |
| **Folie 15** | Auch baulich hat die Schule einiges getan: Rampen und breite Türen ermöglichen Kindern mit Rollstuhl den Zugang. Geländer helfen Gehbehinderten auf dem Weg in die Klassen­zimmer. Die Toiletten mit Wasserspülung sind barrierefrei – vorher gab es nur Plumpsklos. „Wir wollen noch weitere Hindernisse aus dem Weg räumen“, sagt der Schulleiter Collin Muwo­d­zeri. Vorgesehen ist auch ein Sportplatz, den ebenfalls Kinder mit Behinderung nutzen können. |
| **Folie 16** | „Unsere Ziele sind mehr Akzeptanz, mehr Miteinander, mehr Inklusion“, erklärt Wilson Ruvere, Leiter der JJA. „Denn Menschen mit Behinderung können ein selbstständiges Leben führen. Wenn man durch eine Behinderung beeinträchtigt ist, kann man trotzdem Geld verdienen und für seinen Lebensunterhalt sorgen. Man muss eben wissen, wie. Aber all das können Kinder mit Behinderung nur lernen, wenn sie zur Schule gehen.“ |
| **Folie 17** | Auf dem besten Weg zu einem selbstständigen Leben ist auch Monalisa Mudanyu. Die 14-Jährige ist taub und darf jetzt endlich auf eine Schule von JJA gehen. Auf Monalisa ist Verlass: In diesem Schuljahr hat sie noch keine einzige Unterrichts­stunde verpasst. Und auch, wenn es darum geht, dass die Hühnerschar der Schule gefüttert und das Gemüsebeet sauber gejätet wird, vertrauen die Lehrerinnen und Lehrer auf sie.  |
| **Folie 18** | Nach nur einem Jahr Unterricht kann sie sich mit der Gebärdensprache bereits erstaunlich gut verständlich machen. Inzwischen übt sie auch das Lippenlesen. Und sie hat mit Joyleen eine beste Freundin gefunden. Früher hatten sich die Mädchen nichts zu sagen. Doch jetzt hängen sie wie Kletten aneinander und bringen sich gegenseitig neue Wörter bei. |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 19** | Und alle wissen inzwischen: Dumm ist das Mädchen wahrlich nicht. Die letzten Zweifel an ihren Fähigkeiten hat gerade ein Schrieb des Informatiklehrers zerstreut. Er bescheinigte Monalisa, sie sei am Computer die Beste der Klasse. Im Rechnen ist das Mädchen ebenfalls ziemlich fit. Deswegen könnte sie bald zusammen mit den Kindern ohne Behinderung in den Matheunterricht gehen. |
| **Folie 20** | Dass Monalisa endlich in die Schule gehen kann, ist die Chance ihres Lebens. Die 14-Jährige hat viel aufzuholen, einfach wird es sicher nicht. Sie weiß aber, was sie will. Im Unterricht wurden kürzlich Berufe behandelt: Lehrer, Mechaniker, Bauer, Polizist. Monalisa meldete sich, denn ihrer Meinung hatte da jemand eine entscheidende Tätig­keit vergessen. „Men­schen, die anderen heilen, sind auch wichtig“, sagte sie. Und ließ die Klasse wissen: „Ich werde Krankenschwester!“  |

**Herausgeber**

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/simbabwe-bildung

**Spendenkonto** Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

**Redaktion** Thomas Knödl, Thorsten Lichtblau

**Text und Fotos** Helge Bendl

**Gestaltung** Thomas Knödl

